

Die deutsche Kunst unter der nationalsozialistischen Regierung als Gegenstand der kunstgeschichtlichen Forschung

Seminar veranstaltet von O.K. Werckmeister
13.-14. Mai 1987

Teilnehmer: Heinrich Dilly (Stuttgart), Berthold Hinz (Berlin), Kathrin Hoffmann-Curtius (Tübingen), Hans-Ernst Mittig (Berlin), Wolfgang Schieder (Trier).

Das Seminar wandte sich an die Fellows des Wissenschaftskollegs und an interessierte Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen aus Berlin.

Da die in der westdeutschen Öffentlichkeit aktuelle Frage, ob man die deutsche Kunst aus der Zeit des nationalsozialistischen Regimes in den Museen ausstellen soll, auch hier erörtert wurde, sollte das Seminar einen wissenschaftlichen Überblick darüber vermitteln, was die kunstgeschichtliche Forschung zur Erfassung dieses Gegenstands beigetragen hat. Hierfür konnten die führenden Fachvertreter aus diesem Gebiet gewonnen werden. Ihre Beiträge legten nicht nur neue Ergebnisse vor, sondern umrissen auch die Hauptprobleme und politischen Gesichtswinkel, unter denen die Kunst des Dritten Reiches im wissenschaftsgeschichtlichen Prozeß seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bearbeitet worden ist. Fast durchgehend wurde dabei versucht, diesen Wissenschaftsprozess zu den wechselnden politischen Rahmenbedingungen der Nachkriegszeit in Beziehung zu setzen. Zugleich gab die gerade in Berlin laufende Ausstellung *Die Faszination der Macht* Gelegenheit, eine aktuelle Darstellung der nationalsozialistischen Kunst kritisch zu analysieren. Einige der Mitarbeiter dieser Ausstellung beteiligten sich an den Diskussionen.

Unter dem Gesichtspunkt der kunsthistorischen Forschung ist das Symposium kritisch zu beurteilen. Auch im Jahre 1987 waren die an der Diskussion beteiligten Experten noch nicht bereit, eine rückhaltlos empirische Erforschung der deutschen Kunst der Jahre 1933 bis 1945 mit den Techniken und Methoden der heutigen Kunstgeschichte ohne weiteres für sinnvoll zu erklären. Linke Kunsthistoriker verbanden ihre politische Kritik an der fortdauernden Präsenz der nationalsozialistischen Architektur in westdeutschen Städten mit einer politischen Kritik der gegenwärtigen westdeutschen Kultur, in der die historische Aufarbeitung vergessener Gebiete der nationalsozialistischen Kunstgeschichte keine Dringlichkeit hat und sogar zu deren unverhofft restaurativer Aufwertung führen könnte. Die Kunsthistoriker andererseits, die für die Aus-

stellung *Die Faszination der Macht* verantwortlich zeichneten, waren an theoretischen Fragen der ästhetischen und sozialpsychologischen Wirkung nationalsozialistischer Bildwerke interessiert, die sich nach ihrer Auffassung mit den Techniken der Geschichtswissenschaft nicht lösen lassen. So bot das Symposium zwar eine lehrreiche Übersicht über die aktuelle kulturpolitische Bedeutung der deutschen Kunst unter der nationalsozialistischen Regierung, zeigte aber auch die Grenzen auf, die die aktuelle Kulturpolitik dem Prozeß ihrer wissenschaftlichen Erfassung durch die historische Forschung immer noch setzt.

O.K. Werckmeister